

Magazin der  
**Freund\_innen des HUMANISMUS**  
#jetztHumanismus

# Die Kunst des Abschied- nehmens

Die **Freund\_innen des HUMANISMUS** unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender\_in, ehrenamtlich Engagierte\_r oder Netzwerkpartner\_in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der **Freund\_innenkreis** setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund\_innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humane Welt.

## EDITORIAL

*Liebe Freund\_innen des HUMANISMUS,*

Leben bedeutet Wandel. Jedem Neubeginn geht ein Abschied voraus. So begleitet uns das Thema Abschied ein Leben lang. Wir lassen eine Lebensphase hinter uns, trennen uns von alten Gewohnheiten oder verabschieden uns von einem Menschen.

In diesem Magazin nähern wir uns der Bedeutung des Abschiednehmens aus einem humanistischen Blickwinkel. Wie gehen wir Humanist\_innen mit dem Abschied um? Wie verarbeiten wir Trauer und Angst? Was hilft uns, das Abschiednehmen aktiv zu gestalten? Wie finden wir in schmerzhaften Situationen Trost und Zuversicht? An wichtigen Punkten des Abschiednehmens unterstützen wir als Verband und bieten Menschen Gemeinschaft, Rat und Begleitung an in Zeiten von Wandel, Verlust und Neubeginn.

In dieser Ausgabe möchten wir die Möglichkeiten, die in humanistischen Ritualen liegen, aufzeigen. Wir betrachten das Ritual des öffentlichen Gedenkens und die Perspektive individueller, würdevoller Begleitung. Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die in ihrer täglichen Arbeit oder im Ehrenamt Menschen auf ihrem persönlichen Weg des Abschiednehmens begleiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns über Ihre Rückmeldung.

Bleiben Sie gesund!

**Ihr Freund\_innenkreis**  
im Humanistischen Verband  
Berlin-Brandenburg

PS: Mit diesem Magazin möchten wir Spenden für Projekte sammeln, die Menschen in Phasen der Abschiednahme begleiten. Nutzen Sie hierfür den beigefügten Überweisungsträger und fügen Sie das Stichwort „Abschied“ ein.

## INHALT

- 4 **PANORAMA**  
**Umgang mit der Krise**  
David Driese & Katrin Raczynski
- 6 **GEDANKENRAUM**  
**Wandel (mit-)gestalten**  
Dr. Alexander Bischkopf
- 
- 10 **MENSCH SEIN**  
**Im Erzählen Trost finden**  
Christian Lisker
- 11 **MENSCH SEIN**  
**Vorsorge. Die eigene Würde wahren**  
Stefanie Krentz
- 12 **NEUES**  
**Aktuelles & Termine**
- 14 **NEUES**  
**Gedenken als gemeinsames Ritual**  
Dr. Volker Müller
- 15 **ENGAGIEREN**  
**Menschen kultursensibel begleiten**  
Gespräch mit Dr. Dharma Raj Bhusal
- 17 **ENGAGIEREN**  
**Wofür engagiere ich mich?**  
Ehrenamtliche stellen sich vor
- 18 **ENGAGIEREN**  
**Botschafterin Kinderhospiz**  
Gespräch mit Eva Mattes
- 
- 20 **MOBILISIEREN**  
**In eigener Regie bis zuletzt?**  
Gita Neumann
- 22 **UNTERSTÜTZEN**  
**Letzter Wille für den guten Zweck**  
Stefanie Krentz

# Umgang mit der Krise

David Driese & Katrin Raczyński



**KATRIN RACZYŃSKI** ist Vorstandsvorsitzende und lenkt den HVD Berlin-Brandenburg seit 2013. Des Weiteren ist sie Vorstandsmitglied des HVD Bundesverbands.  
**DAVID DRIESE** ist seit 2018 Vorstand im HVD Berlin-Brandenburg und hat zuvor die Abteilung Bildung im Verband geleitet.

Als Verband haben wir in den letzten Jahren zahlreiche Großprojekte angestoßen: Wir treiben die Entwicklung einer Humanistischen Hochschule voran, wir planen den Bau unserer ersten Humanistischen Grundschule in Berlin-Pankow und wir arbeiten an der Erweiterung unseres Kinderhospizangebotes. In der Rubrik „Panorama“ berichten wir als Vorstandsteam ab jetzt aktuell aus den verschiedenen Herzensprojekten des Verbandes.

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg hat sich in den vergangenen Jahren als großer Arbeitgeber in der Region Berlin-Brandenburg etabliert. Das ist eine Perspektive, die viele Mitglieder und Förder\_innen vermutlich noch nicht so gut kennen. Verstreut in der ganzen Stadt und in einigen Regionen in Brandenburg betreiben wir Einrichtungen und Projekte und sind für Menschen in ihren Bezirken und Kiezen vor Ort da.

Allerdings hat uns die vergangenen Monate vor allem ein Thema stark beschäftigt: die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Diese besondere Situation spüren wir in allen Bereichen unserer Organisation und in unserer täglichen Arbeit. Sie nimmt Einfluss auf unsere Planungen, unsere finanzielle Situation und unsere oben genannten Investitionsvorhaben und Großprojekte. So mussten wir beispielsweise zahlreiche Angebote und Programme für Mitglieder, Förder\_innen und Ehrenamtliche ausfallen lassen. Der Ausbau unseres Haus des HUMANISMUS verzögert sich. Und auch wenn sich zurzeit neue Kommunikationsformen wie etwa Videokonferenzen etablieren, so ist eine gute Mitglieder- und Engagementarbeit erheblich erschwert.

Als großer Arbeitgeber mit rund 1.400 Mitarbeiter\_innen wissen wir um unsere Verantwortung, den HVD auch in diesen unsicheren Zeiten vor finanziellen Krisen bestmöglich zu schützen. Aus diesem Grund haben wir uns im ersten Halbjahr vor allem darauf konzentriert, viele existenzielle Fragen unserer Einrichtungen und Projekte zu klären, die sich mit der Krise ergeben haben.

Auch unsere verbandliche Arbeitssituation hat sich teilweise stark verändert: Neben der sehr schnellen Umstellung auf ein Arbeiten von zu Hause – wo dies möglich war – und der Herausforderung, sich kollegial anders als gewohnt auszutauschen, mussten wir alle lernen, mit der Bedrohung durch ein neuartiges Virus umzugehen und diese Realität in unsere Lebens- und Arbeitswelt zu integrieren. Das gilt insbesondere für die Kolleg\_innen im HVD, die direkt vor Ort und „am Menschen“ arbeiten, was für die große Mehrzahl zutrifft. Für unsere Patient\_innen, Klient\_innen, Schüler\_innen und Kinder mussten teilweise von einem auf den anderen Tag digitale Ersatzangebote entwickelt werden. Und leider sahen wir uns in vielen Fällen gezwungen, Veranstaltungen zu verschieben oder ganz abzusagen.

Besonders stark davon betroffen sind unsere JugendFEIERN, die nun alle für das kommende Jahr geplant sind. Unsere brandenburgischen Regionalverbände stehen vor ähnlichen finanziellen Herausforderungen wie wir.

Als Arbeitgeber sind wir froh darüber, dass wir bisher keine betriebsbedingten Kündigungen oder weitere einschneidende Maßnahmen wie beispielsweise Kurzarbeit umsetzen mussten. Wir werden alles in unserer Macht stehende tun, dies auch zukünftig zu verhindern.

Auch finanziell steht das Jahr 2020 unter besonderen Vorzeichen: Wir werden weit hinter unserer eigenen Planung zurückbleiben und nach jetzigem Stand mit einem kleinen Überschuss das Jahr 2020 abschließen – und dies unter dem Vorbehalt, dass wir nicht erneut in einen „Lockdown“ gehen. Ein Stück von der Sicherheit der Vorjahre, in denen es möglich war, Rücklagen zu bilden und unsere Arbeit dadurch abzusichern, müssen wir in diesem Jahr aufgeben.

Die Signale von unseren Zuwendungsgebern sind durchwachsen. In einigen Bereichen haben wir feste Zusagen, in anderen Bereichen bleiben sie vage. Es ist mittlerweile ein offenes Geheimnis, dass es im Falle einer zweiten Welle nicht noch einmal derart weitgehende Zusagen zur Kostenübernahme geben wird. Zudem sind die Staatskassen durch die weitgehenden Coronahilfen leer. Wir erhalten immer mehr Botschaften, dass neue innovative Projekte nicht unterstützt werden oder zumindest in naher Zukunft keine Steigerungen der Zuwendungen zu erwarten sind.

Sie merken schon, es schwingt eine ordentliche Portion Ungewissheit in diesen Zeiten mit. Trotzdem ist auch festzuhalten und zu würdigen, dass wir bisher vergleichsweise gut durch dieses krisengeschüttelte Jahr gekommen sind. Dies liegt nicht zuletzt auch an allen Engagierten in und rund um unseren Verband.

**An dieser Stelle sagen wir sehr herzlich Danke:**  
Danke an die vielen Förder\_innen und Ehrenamtlichen, die uns in dieser schweren Zeit unterstützt und unseren Projekten helfend unter die Arme gegriffen haben. Danke an die Mitarbeiter\_innen, die trotz schwierigster Bedingungen alles gegeben haben. All dies stimmt uns hoffnungsvoll, auch zukünftige Herausforderungen gemeinsam gut zu meistern.

## Unser Verband in Zahlen:

- 300.000**  
Klient\_innen  

- 67.000**  
Schüler\_innen Lebenskunde  

- 25.000**  
Freund\_innen des HUMANISMUS  

- 8.400**  
Teilnehmer\_innen JugendFEIER  

- 1.400**  
hauptamtliche Mitarbeiter\_innen  

- 65**  
Einrichtungen  

- 13**  
Netzwerke & Bündnisse  

- 6**  
Regionalverbände Brandenburg  

- 2**  
Jugendverbände  

- 1+1+1**  
Stiftung, Akademie, Fachschule  


# Wandel (mit-)gestalten

Dr. Alexander Bischof

**A**bschied – kaum ein Begriff steht in unserer Kultur stärker für Verlust und Trauer. Schon das Wort umweht ein schwarzer Flor; und meist schwingt ein gutes Stück Ohnmacht mit. Man fühlt sich den äußeren Umständen ausgeliefert. **Bedeutet Leben nicht ein ständiges Abschiednehmen, oft unbemerkt, meist ungewollt, uns von Zeit zu Zeit nahezu überwältigend?**

Dabei ist der Begriff von seiner Wortbedeutung her vielschichtig und kann je nach Zusammenhang negativen, neutralen oder sogar positiven Sinn annehmen. Abschied kommt von *abscheiden*, was neben dem selteneren Gebrauch als *sterben* auch *ausscheiden* und *abtrennen* meint. Auf eine Trennung bezogen kann ein Abschied positiv sein, wenn er die Befreiung aus einer einengenden, vielleicht konfliktreichen Beziehung bedeutet.

Abschiede zugunsten persönlicher Entwicklung oder Befreiung werden meist anders erzählt. Das Wort Abschied wird gar nicht benutzt. Warum ist das so? Warum verabschieden wir uns nicht von unseren schlechten Gewohnheiten, wenn wir uns ändern wollen: „Liebes Rauchen, unsere Beziehung tut mir nicht gut – es muss sich was ändern! Lebwohl!“

Ist es Angst? Schließlich steht das Wort Abschied für das schlimmste, was einem Menschen passieren kann: ein Abbruch, nach dem keine Beziehung mehr gelebt werden kann. Manchmal ist es für immer.

---

**Abschiede widerfahren uns, wir werden zur Passivität gezwungen. Etwas geschieht uns ungewollt und wir verlieren etwas, manchmal unwiederbringlich. Viel lieber erleben wir ein Ereignis als Entwicklung und Befreiung – das Ich war aktiv und erfolgreich.**

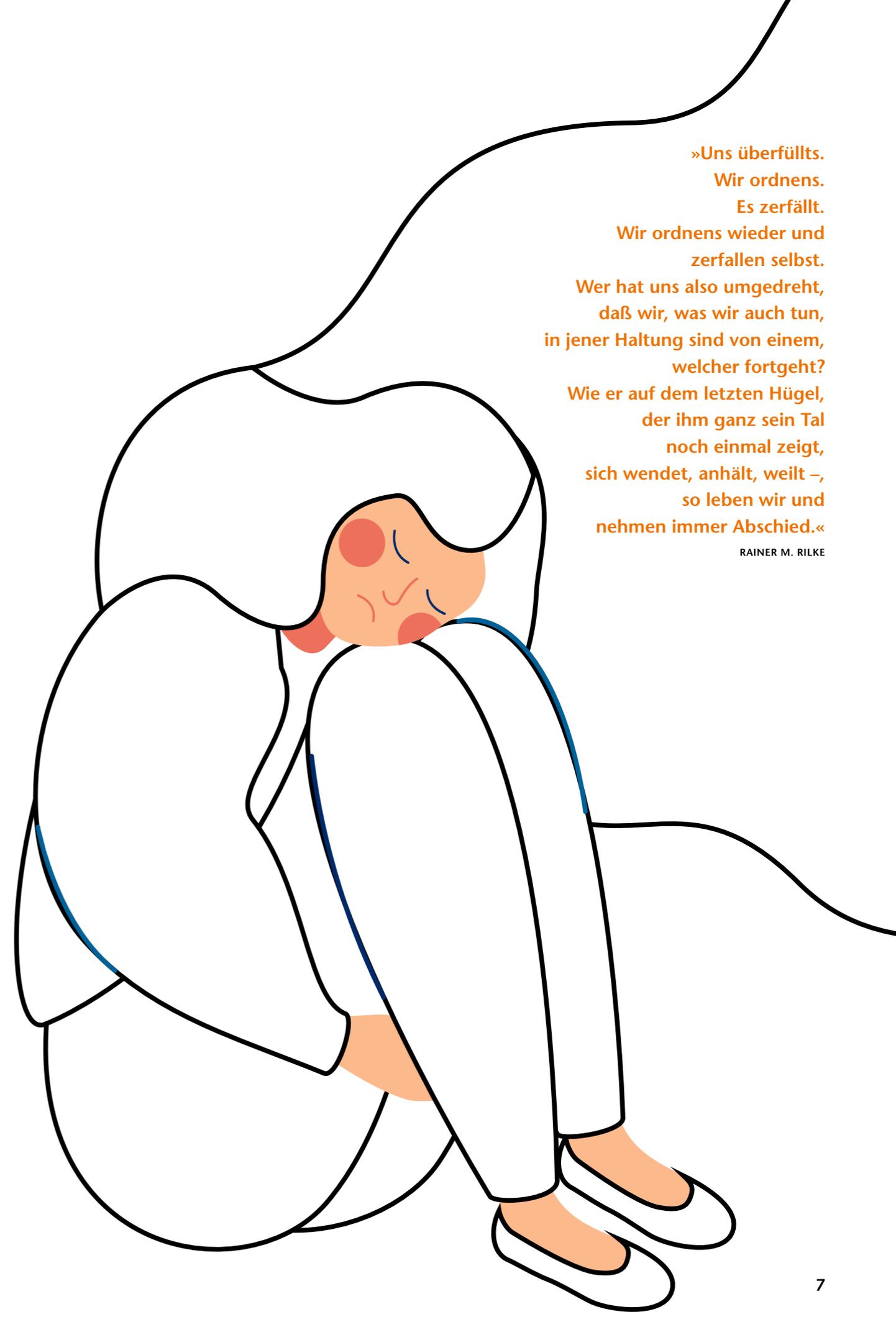
---

In dieser Widersprüchlichkeit gibt es jedoch einen roten Faden. Eine Veränderung wird beschrieben, die meist unumkehrbar ist. Die Ambivalenz des Abschieds schlägt sich auch in unserer Feiernkultur nieder. Bei Schulabschlussfeiern, humanistischen Jugendfeiern und religiösen Festen wie Bar/Bat Mitzwa oder Konfirmation einerseits, und bei Abschiedsfeiern zum Berufsende oder Trauerfeiern andererseits finden die gemischten Gefühle Ausdruck.

Die Gegenüberstellung macht auch Unterschiede deutlich: Die Feiern am Anfang der Lebensspanne sind von Wachstum, Erweiterung an Möglichkeiten, an Freiheit und Verantwortung, von einem Mehr an Leben geprägt. Dies ändert sich mit den Feierlichkeiten, die später im Leben stattfinden. Diese Feiern bilden auch unser Altern ab. **Bewusste Abschiede sind damit auch einschneidende Wegmarken unseres Alterns.**

»Uns überfüllts.  
Wir ordnens.  
Es zerfällt.  
Wir ordnens wieder und  
zerfallen selbst.  
Wer hat uns also umgedreht,  
daß wir, was wir auch tun,  
in jener Haltung sind von einem,  
welcher fortgeht?  
Wie er auf dem letzten Hügel,  
der ihm ganz sein Tal  
noch einmal zeigt,  
sich wendet, anhält, weilt –,  
so leben wir und  
nehmen immer Abschied.«

RAINER M. RILKE



## GEDANKENRAUM

Während sich bei allen Feiern die Beziehungsebenen wandeln dürfen und sollen, sticht die Trauerfeier als Sonderfall heraus: Hier enden Beziehungen unwiderruflich. Ein Wandel von Beziehungen betrifft nur die Hinterbliebenen.

Ritualisierte Feiern sind Kulturformen, um in Gemeinschaft individuelle Veränderung zu zelebrieren und damit zu würdigen. Sie sind vom Menschen geschaffene Anlässe, die dazu dienen, innezuhalten, um dem Wandel Raum zu geben. **Diese Rituale können helfen, sich Veränderung bewusstzumachen und wertzuschätzen – besonders bei Lebensereignissen, die alle Menschen teilen.**

Dafür, dass uns Wandel und Veränderung als Konstante immer im Gedächtnis bleiben, sorgt der jährliche Feiertagskalender. Kollektiv feiern wir im Jahreskreis zu Silvester den Jahreswechsel und auf individueller Ebene den Geburtstag. Sie sind ritualisierte Anlässe zum Pausieren, Zurückblicken und Zukunftspläne schmieden. In ihnen werden Abschiede in einen bewussten Zusammenhang mit Neuem, mit Entwicklungsmöglichkeiten gebracht. Zweimal im Jahr nehmen wir bewusst diese Perspektive ein.

Auch abseits großer, kollektiv begangener Feierlichkeiten im gelebten Alltag ist ein überlegter Umgang mit Abschieden sinnvoll. Denn auch im Privaten – im scheinbar „Kleinen“ – sind die Funktionen, die Abschiedsrituale übernehmen, wichtig. **Sie erlauben uns das Innehalten, Verarbeiten, Ordnen und Orientieren, um Veränderung bewusst gestalten zu können.**

Warum also nicht auch allein oder im Kreis enger Freunde Abschiede und Veränderungen würdigen? Vielleicht ein zweites Mal Silvester feiern? Oder ganz eigene Formen gestalten? Dazu müssen

keine festen oder komplizierten Rituale entwickelt werden. Wichtig ist nur, dass die kleine Feier vom Alltagstrott abweicht und eine Unterbrechung deutlich und spürbar wird. **Sich bewusst Zeit nehmen für mehr Aufmerksamkeit für Veränderung. Die meisten Abschiede fallen uns gar nicht auf, da sie ungeplant und vor allem unbemerkt erfolgen.** Erst später, im Nachhinein merken wir, dass dieses oder jenes ein letztes Mal gewesen ist.

Das wird auch so bleiben, denn wir können nicht in die Zukunft schauen.

Aber es ist schon viel erreicht, wenn wir weniger überrascht werden, weniger ad hoc entscheiden müssen – und dafür mehr Zeit haben für die Bewertung von Situationen und Handlungsoptionen wie sie unseren Bedürfnissen entsprechen. Mehr Zeit zur Reflexion darüber, was wir wirklich wollen, was uns gut tut, ohne dabei unsere Mitmenschen aus den Augen zu verlieren.



**Wenn wir von der Kunst des Abschiednehmens sprechen, meinen wir also die Kunst, Veränderung (mit-)gestalten zu können, was für uns als endliche Wesen immer auch die Kunst des Alterns bedeutet.** Das heißt nicht nur, immer besser mit Veränderung schritt halten zu können. Das wäre zu passiv, zu duldsam. Ziel ist es vor allem, nicht überwältigt zu werden, nicht getrieben und dadurch handlungsunfähig zu werden. Im besten Fall hilft diese Kunstfertigkeit dabei, offen für Neues zu bleiben, vorausschauend Möglichkeiten erkennen zu können, um das eigene Handeln zu gestalten. Denn Veränderungen geschehen so oder so. Beziehungen wandeln sich, auch wenn es ungewollt oder fremdbestimmt geschieht.

**Lebenskunst ist es, die Möglichkeiten, die ein Abschied – freiwillig oder unfreiwillig – bietet, zu erkennen, zuzulassen und schließlich nutzen zu können.** Wir können lernen, Trauer nicht wortlos hinter uns zu lassen und damit zu verdrängen. Es geht vielmehr darum zu akzeptieren, dass Trauer immer ein Teil des Lebens bleiben wird und darf.

# Im Erzählen Trost finden

Christian Lisker

*Erzähl von dir, es wird mich trösten. Die heilsame Kraft geteilten Lebens.*

Während ich mich unlängst in die Kassenschlange des Supermarktes einreichte, wurde ich von einem durch Mark und Bein dringenden Geheul aufgeschreckt. Ein etwa fünfjähriger Junge hatte begeistert eine Schokoriegel-Theke neben sich ausgemacht. Dumm nur, dass zwischen ihm und dem Paradies die eigene Mutter stand. Ihr vehementes Kopfschütteln war beim besten Willen nicht anders zu deuten als: „Heute gibt es keine Süßigkeiten mehr.“

Welches Unglück. Die Vorfriede wurde jäh abgelöst durch lautes Schluchzen, das nicht so schnell zu lindern schien. Da die Mutter hartnäckig blieb, wechselte der Junge plötzlich seine Strategie und sagte zu meiner Überraschung: „Mama, ich möchte getröstet werden!“ Daraufhin lächelte die Mama ihren Schützling an und umarmte ihn. Und auch wenn der Junge leise weiter weinte, hatte er gerade etwas bekommen, was er sich dringend gewünscht hatte: echten Trost.

Was hat ihn getröstet? Keine himmlischen Mächte eilten zu seiner Hilfe. Stattdessen wurde er umarmt und in seiner Traurigkeit ausgehalten und akzeptiert – ohne Verurteilung.

**Dieses Beispiel zeigt eine Ursituation des Tröstens: Eine Mutter umarmt ihr Kind, redet nichts aus, vertröstet nicht, sondern gibt Raum für Kummer und Leid. Wenn sich solche Räume finden lassen, in denen wir nicht alleine sein müssen mit der eigenen Traurigkeit, kann es irgendwie weitergehen. Immer geht es um das Teilen des Lebens. Dieses Lebens.**

## Raum geben für Kummer und Leid

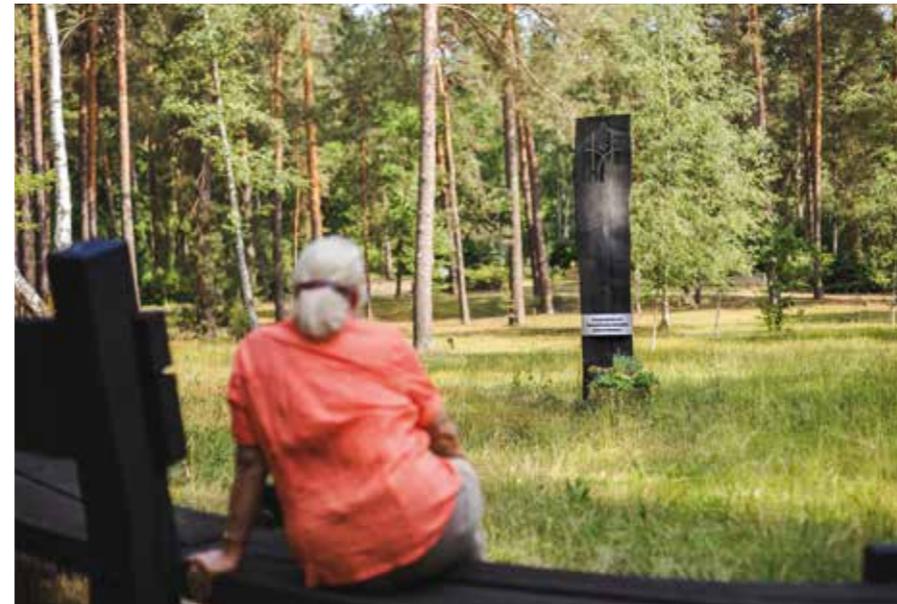
Trostbedürftig sind wir oft in all jenen Situationen, in denen wir nicht mehr durch eigenes Vermögen eine Lösung oder Veränderung der Situation herbeiführen können. Es sind häufig Begegnungen mit Ohnmacht, Leid und Tod. Der Tod ist naturgemäß die endgültigste Form von Verlust, die wir kennen. Seine Absolutheit bringt nicht nur die Trauer über den Verlust, sondern auch die eigene Endlichkeit zu Bewusstsein. Ganz besonders dann, wenn ein naher Mensch gestorben ist. In dieser Situation hilft es

vielen Hinterbliebenen, gemeinsam mit Freund\_innen und Familienmitgliedern, in einer persönlichen Trauerfeier Abschied zu nehmen, um auf diese Weise einander Raum zu geben für Kummer und Leid. Aber auch um Erfahrungen von Dankbarkeit und Freude über das Leben zu teilen, das sie miteinander erleben konnten. Wir trösten, indem wir einander Geschichten erzählen.

## Raum geben für Dankbarkeit und Freude

Lebensgeschichten tragen viele Schattierungen und Wendungen. Oft erinnern wir uns an ganz besonders prägende und eindringliche Ereignisse. Indem wir diese Geschichten teilen, geben wir ihnen Sinn. Und vergewissern uns, dass unser Leben von Bedeutung ist – das Leben überhaupt. Denn Erzählungen hören mit dem Tod nicht auf. Sie haben Bestand gegenüber Zeit und Raum. Sie können helfen, Halt zu finden und gemeinsam Erlebtes zu entdecken, das uns einander näherbringt. Sie nähren uns in der Zeit der Trauer, mitten im Alltag. Sie verbinden uns mit dem Menschen, der uns verlassen hat, und mit den Hinterbliebenen. Wir erzählen einander Lebenswege und können so anerkennen, dass der Tod zum Leben gehört.

In meiner Erfahrung sind diese Leben atmenden Geschichten das zentrale Element der Humanistischen Trauerfeier. In diesem Kontext können sie wie eine solidarische, mitfühlende Umarmung wirken. Hier können eigene, individuelle Erinnerungen und Dankbar-



keit Gestalt finden. Hier kann gemeinsam gelebtes Leben vergegenwärtigt werden. Auf diese Weise geht unser Leben mit dem verstorbenen Menschen in gewisser Hinsicht weiter – in den Ge-

# Vorsorge. Die eigene Würde wahren

Stefanie Krentz

Das Telefon steht nicht still. Viele Fragen erreichen uns in diesen Tagen, die von der Unsicherheit durch das Corona-Virus geprägt sind. „**Was ist, wenn ich nicht mehr kann? Wer regelt meine Angelegenheiten? Was muss ich tun, damit ich in Krisenzeiten abgesichert bin?**“ Manchmal sind es Fragen zu Situationen, die in der fernen Zukunft liegen und deren tatsächliches Eintreten ungewiss ist. Manchmal sind es konkrete Fragen von Menschen, die sich in einer neuen Situation wiederfinden und Orientierung suchen. Diese Fragen sind sehr berechtigt und es kann dafür keine pauschalen Antworten geben. Wege und Wendungen im Leben sind nicht immer vorhersehbar und dadurch nur bedingt planbar. **Gerade in Zeiten von Übergängen können wir an persönliche Grenzen stoßen.**

schichten, die wir gemeinsam von ihm erzählen. Niemand kann uns diese Geschichten nehmen.

Es geht immer ums Leben – auch in der Trauerhalle und auf dem Bestattungshain. Um das gegenseitige Erinnern, Stützen und Begleiten. Um auf diese Weise gestärkt zurückgehen zu können in das eigene Leben und es lebendig und sinnvoll zu gestalten.

**CHRISTIAN LISKER** ist Diplom-Theologe und Systemischer Therapeut. Er leitet den Bereich Humanistische Feierkultur im Verband und begleitet in diesem Rahmen Einzelne und Familien an Wendepunkten ihres Lebens.

Mitten im Corona-Lockdown im April erreichte uns der Anruf eines ratsuchenden Förderers. Am Telefon war Herr T., Verleger aus München, der unsere Arbeit schon seit Jahren mitverfolgt und schätzt. Er stand unmittelbar vor einer Flugreise und ihm war bewusst geworden, dass sein bisher verfügbarer Letzter Wille nicht mehr seinen Vorstellungen entsprach. Nun wollte er das mit der Unterstützung des Verbandes zügig ändern.

Bei dem Thema Vorsorge denken wir sofort an Situationen, in denen wir uns nicht wiederfinden wollen. Vielleicht an eine Zukunft, in der wir nur noch eingeschränkt selbstbestimmt aktiv sind. **Doch Vorsorge lässt sich auch positiv begreifen als fortwährende Selbstfürsorge.**

Im Hier und Jetzt machen wir Gebrauch von Prävention und Absicherung als notwendige Schritte für eine achtsame Zuwendung zu uns selbst. Die Selbstfürsorge ist eine Lebenskunst, die durch ein Seminar ebenso kultiviert werden kann wie durch sinnvolle Freizeitgestaltung und soziale Bindungen. **So verstanden verliert das Thema Vorsorge seinen Schrecken und das Bewusstsein einer geregelten Zukunft wird zur inneren Kraftquelle.**

Abschiede kommen manchmal überraschend. **Wenn es uns dann gelingt Haltung zu bewahren, leben wir einen der wichtigsten humanistischen Werte überhaupt, nämlich Würde.** Auch wenn unser Zeitalter der schier grenzenlosen Möglichkeiten für diesen Gedanken wenig empfänglich scheint – würdevolles Verhalten bedeutet, nicht unter allen Umständen das technisch Machbare herauszuholen. Das gilt im medizinischen und ökologischen genauso wie im zwischenmenschlichen und sozialen Kontext. Würdevolles Verhalten spielt sich wesentlich innerhalb der Grenzen ab, die wir nach aktiver Abwägung für uns selbst gezogen haben. Ohne Frage muss hier auch Maß an den Grenzen genommen werden, die uns die Realität vorgibt. Über diesen Weg der Selbstbestimmung können wir unsere Freiheit behaupten.

Schon immer sehen wir uns einer Welt gegenüber, die sich nur ungenügend unseren Plänen und Absichten fügt. **Auch ein Nicht-Tun, ein Unterlassen, kann zur würdevollen Handlung werden. Selbst eine Situation, die kaum Optionen bereitzuhalten scheint, kann zu einem Raum menschlicher Freiheit werden.** Nicht weil wir uns in ein Schicksal fügen würden, das vielleicht sogar manche\_r als göttlich vorherbestimmt ansieht, sondern weil wir uns so unser Menschsein erhalten können, das uns bis zuletzt die Wahl gibt, wer wir selbst sein und wie wir unser Leben führen wollen.

Um Haltung in Extremsituationen zu bewahren, braucht es mehr als nur den persönlichen willentlichen Entschluss. Es braucht Menschen, Strukturen und Institutionen, die uns bei diesem Entschluss unterstützen oder die stellvertretend und in unserem Sinne entscheiden, wenn wir das selbst vielleicht nicht mehr können. **Hier braucht es eine gemeinschaftliche Vorsorge, die nicht der Illusion unterliegt, dass sich alles Schlechte im Leben vermeiden ließe, die aber sehr wohl daran glaubt, dass wir durch entsprechende Vorkehrungen unter allen Umständen Menschen bleiben können.** Es braucht Unterstützung, um etwas von dem zu bewahren, was uns besonders wichtig ist. Was uns als den Menschen auszeichnet, der\_die wir sind, wenn wir im Leben stehen, das gilt es zu bewahren für die Zeit des Abschiednehmens aus dem Leben. Wie wohltuend ist es, in diesem Prozess nicht alleingelassen zu sein.

Herrn T. aus München konnten wir unterstützend bei den Weichenstellungen der Zukunftsplanung begleiten. Binnen einer Woche verfasste er in Rücksprache mit uns und einem Rechtsanwalt sein Testament neu und konnte entlastet seine Flugreise antreten.

**STEFANIE KRENTZ** leitet den Bereich Engagement & Kultur im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und ist Vorsitzende der Humanismus Stiftung Berlin. Sie hat Kulturmanagement und Fundraising studiert.

Termin

## Woche der Vorsorge

Dieses Jahr laden wir erstmalig zu zwei digitalen Wochen der Vorsorge, beginnend am 23. November 2020, ein. Unser Humanistisches Vorsorgenetz bietet speziell die Möglichkeit, sich frühzeitig und gezielt den Herausforderungen besonderer Lebenssituationen zu stellen, die alleine und ohne Unterstützung oft nicht zu bewältigen sind. In Vorträgen und Beratungen informieren Expert\_innen rund um die Themen Patientenverfügung, Betreuungsvollmacht, Nachlass und Testament, Trauerfeier, Humanistischer Bestattungshain und Senior\_innenarbeit.

Melden Sie sich bei unserem Vorsorgekoordinator **Dr. Romanée Zander** für die digitalen Wochen der Vorsorge an. Tel. 030 613904-286 oder E-Mail [vorsorgenetz@hvd-bb.de](mailto:vorsorgenetz@hvd-bb.de)

Forschungsbericht

## Humanistische Seelsorge

Jüngst ist in der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg die Studie von Anke Lauke zu den Chancen und Herausforderungen für die humanistische Seelsorge in Berlin erschienen. Die Publikation behandelt Definition(en), Kernaspekte und das Selbstver-

ständnis von humanistischer Seelsorge im Vergleich zu anderen Formen der Beratung und der kirchlichen Seelsorge und zeigt deren Anwendungsbereiche beispielsweise in Krankenhäusern und Hospizen auf.

Erhältlich als kostenloses PDF über die Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg. Anfragen per Tel. 030 319886-437 oder E-Mail [info@humanistische-akademie-bb.de](mailto:info@humanistische-akademie-bb.de), [www.humanistische-akademie-bb.de](http://www.humanistische-akademie-bb.de)



**ANKE LAUKE** hat Humanistik in Utrecht studiert und ist Humanistische Beraterin und Trainerin. Sie arbeitet u.a. in der ambulanten Krisenberatung in Berlin.

Dokumentation

## „Kein Gott, kein Trost?“

Im Frühjahr 2019 hat die Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg zu einer Tagung nach Berlin eingeladen. Zum Thema „Kein Gott, kein Trost?“ haben u.a. Wilhelm Schmid, Franz Josef-Wetz

und Thomas Oppermann vom HVD in NRW zu den Themen Abschied, Trost und humanistische Trauerzeremonien für diesseitsorientierte Menschen gesprochen.

Einen **Veranstaltungsbericht, Videos und Beiträge der Referent\_innen** finden Sie online auf der Website der Akademie, auf dem YouTube Kanal und in der Publikation „Humanistische Identität heute“. [www.humanistische-akademie-bb.de](http://www.humanistische-akademie-bb.de)

Weiterbildung

## Palliativpflege

Seit diesem Jahr bietet die Humanistische Akademie einen Palliative-Care-Kurs an für Mitarbeiter\_innen in der (Alten-)Pflegerie und Menschen, die mit dem Thema beruflich zu tun haben und sich quali-

fizieren wollen. Der Kurs wird jährlich angeboten. Die Anmeldung für dieses Jahr läuft noch.

Anmeldung und Fragen zum Programm: Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg, Wallstraße 65 (Besuchsadresse: Brückenstraße 5 A), 10179 Berlin, Tel. 030 319886-437, [info@humanistische-akademie-bb.de](mailto:info@humanistische-akademie-bb.de), [www.humanistische-akademie-bb.de](http://www.humanistische-akademie-bb.de)



# Gedenken als gemeinsames Ritual

Dr. Volker Müller

Der Humanistische Freidenkerbund Havelland e.V. führt seit über 20 Jahren eine Humanistische Gedenkfeier zum alljährlichen Totensonntag in Rathenow durch. In die Trauerhalle des städtischen Friedhofs kommen Menschen, die ihr Gedenken an Verstorbene jenseits von Kirche und Konfession pflegen.

In diesem Jahr findet die Gedenkfeier am 22. November in Rathenow um 10.30 Uhr statt, in Berlin um 14.00 Uhr – der Ort wird noch bekannt gegeben. Die Gedenkrede hält an beiden Orten unser Feierkultur-Projektleiter Christian Lisker.

**A**uf den Friedhof, wo ständig Abschied genommen wird, kommt niemand gerne. Allzu sehr erinnern uns die Wege, an denen die Toten ruhen, daran, dass wir schon manchen Abschied zu betrauern hatten. Hier wird uns deutlicher als anderswo bewusst, dass wir selbst einmal verabschiedet werden müssen. Es kostet Überwindung, hierher zu kommen. Aber am Totensonntag finden viele Menschen den Weg.

Der November ist traditionell der Monat des Totengedenkens. Wir erinnern uns unserer Verstorbenen, ihrer Werke, ihrer Taten und Worte. Wir gedenken der Spuren, die für uns liebe und wichtige Menschen hinterlassen haben. Aus dem persönlichen, individuellen Erinnern wird ein gemeinsamer Gedenkraum geschaffen. **Wir erfahren Erfüllung aus dem Miteinander und einem gemeinsamen Ritual – der Humanistischen Gedenkfeier zum Totensonntag.**

Ein Gedenktag wie der Totensonntag hilft uns beim Nachsinnen darüber, was in den vor uns liegenden eigenen Lebensjahren eigentlich wichtig ist, ob wir dieses oder jenes an Besitz wirklich benötigen. Was wir eigentlich brauchen für ein ehrliches, zufriedenes und freundliches Leben. Wir stehen miteinander an der Seite von Menschen, die uns achten und lieben, die uns Halt und

Denkanstöße geben, und die für uns in schwierigen Situationen da sind.

**Die Humanistische Gedenkfeier verbindet die persönliche Besinnlichkeit und das Nachempfinden für verstorbene Familienmitglieder und Freund\_innen mit grundlegenden humanistischen Fragen nach Tod und Trauer. Aber auch mit Lebenssinn und mit unserem Leben in der Zukunft.**

Wir wissen, dass unser menschliches Leben ein Teil der Natur mit ihren Gesetzen vom ewigen Keimen, Wachsen, Reifen und schließlich Vergehen ist. Und so heißt es in einem der letzten Gedichte Theodor Storms: „Was bist du denn anders als Baum und Strauch? Du keimst, du blühst und du verwelkest auch.“ Das ist schön gesagt, doch bei aller Verehrung für den Dichter: Um Leben und Sterben ist es bei uns Menschen wohl doch etwas anders bestellt. Anders als Baum und Strauch haben wir Menschen das Wissen, dass ein jede\_r von uns nur eine endliche Zeit zum Leben hat.

#### Kontakt:

Humanistischer Freidenkerbund  
Havelland e.V.  
Karl-Thon-Straße 42 | 14641 Nauen  
Tel. 03321 450746  
www.freidenkerbund-havelland.de  
E-Mail freidenker-havelland@web.de

**DR. VOLKER MUELLER** ist Philosoph und Sozialpädagoge. Er ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Humanistischen Freidenkerbundes Havelland e.V. (seit Ende 1989) und der Falkenseer Tafel e.V. (seit 2000).



## Menschen kultursensibel begleiten

Gespräch mit Dr. Dharma Raj Bhusal

*Sie leiten den interkulturellen Hospizdienst Dong Ban Ja. An wen richtet sich Ihre Arbeit?*

Wir erfahren, dass viele in Deutschland lebende Migrant\_innen im Alter zurück in ihre Heimat gehen. Viele fürchten in einem fremden Land zu sterben. Hier fühlen wir uns berufen. In unserem Team arbeiten fünf hauptamtliche Koordinator\_innen und über 100 ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen aus Korea, China, Vietnam, Indien, Pakistan, Myanmar, Nepal, Afghanistan, Iran, Japan, Türkei, Irak, Libyen, Syrien und Deutschland.

*Was bedeutet Abschiednehmen im interkulturellen Kontext für Ihre tägliche Arbeit?*

Vielen Einrichtungen fehlt das Wissen zum kulturellen Hintergrund ihrer Klient\_innen. Unser Projekt hingegen hat Expertise für Menschen mit Migrationshintergrund. Damit sind wir im hiesigen Gebiet und in dieser Form einzigartig. Unsere Ehrenamtlichen begleiten die sterbenden Menschen und ihre Angehörigen aus unterschiedlichen Kulturkreisen in ihrer häuslichen Umgebung, in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen in ihrer jeweiligen Muttersprache. Im Jahr 2019 konnten wir über 100 Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten.

## Zu welchen Themen finden Menschen bei Ihnen Rat und Unterstützung?

Manchmal sind unsere Dienste ganz konkret: Wir beraten zur Krankheitsverarbeitung sowie zur sozialen und pflegerischen Versorgung und bei Bedarf in Zusammenarbeit mit SAPV-Teams (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung), Pflegediensten, Ärzt\_innen und Angehörigen. Wir beraten außerdem zu palliativen Versorgungsmöglichkeiten, geben Hilfe bei der Erstellung von Patientenverfügungen und Hilfe bei der Suche nach einem stationären Hospizplatz. Außerdem unterstützen wir bei der Vernetzung und Organisation von weiteren Hilfen. Wir bieten Trauergespräche, Trauerbegleitung und Hilfe bei der Trauerfeier an.

## Was bedeutet für Sie eine kultursensible Pflege und Sterbebegleitung?

*Dong Ban Ja* ist Koreanisch und heißt „Menschen begleiten“. Menschen, die dement oder schwerkrank sind und im Sterben liegen, vergessen oft die später gelernte Sprache und gehen zurück zu ihrer ursprünglichen Muttersprache und Kultur. Fremde Gewohnheiten, unterschiedliche Religionen und Lebensauffassungen sowie verschiedenartige Krankheitsempfindungen und ein anderer Schmerz Ausdruck können im Alltag, insbesondere auch am Lebensende, zu Missverständnissen führen. Der Kreis unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen setzt sich aus muslimischen, christlichen, buddhistischen, hinduistischen und Personen ohne Religionszugehörigkeit zusammen. Einmal besuchten wir einen Patienten aus Eberswalde im Krankenhaus. Er stammte aus Vietnam. Die Ärzt\_innen sagten, dass er bald sterben werde. Als wir zu ihm kamen, lag er ganz regungslos in seinem Bett. Die Hospizbegleiterin stellte mich damit vor, dass ich aus der „Buddha-Heimat“ käme, da ich in Nepal geboren bin. Der Patient, ein Buddhist, freute sich so über diese Nachricht, dass er sich aufsetzte und sich mit uns angeregt unterhielt. Dieses Erlebnis hat ihm nochmals Kraft gegeben.



## Was erwartet Menschen, die sich ehrenamtlich bei Dong Ban Ja engagieren möchten?

Wir suchen weiter ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen aus den bisher genannten Kulturkreisen, gerne auch aus Ländern, die wir noch nicht erreichen konnten. Wir haben passende Kursmodule und erfahrene Dozent\_innen. Die Vorbereitungskurse finden jährlich statt. Ein Kurs umfasst ca. 140 Stunden. Die Kurszeiten richten sich nach den Möglichkeiten der Teilnehmer\_innen. Bei Bedarf erfolgen die Kurse mit Sprachvermittlung oder in der Muttersprache. Die Teilnehmer\_innen können bereits vor Abschluss des Kurses in die ambulante oder stationäre Praxis einsteigen. Nach Abschluss des Kurses erhalten sie ein Zertifikat. Sie bekommen regelmäßig Supervision und Fortbildung zu neuen und interessanten Themen. Nach dem Erstkontakt über eine\_n unseren Koordinator\_innen erfolgt der praktische Einsatz der Begleiter\_innen. Die Begleitung kann ein paar Stunden, aber auch Tage, Wochen oder einen längeren Zeitraum dauern.

## Vielen Dank für das Gespräch!

**Kontakt:**  
 Interkultureller Hospizdienst  
 Dong Ban Ja  
 Wallstraße 65 | 10179 Berlin  
 Tel. 030 613904-640  
 www.dongbanja.de  
 E-Mail info@dongbanja.de

**DR. DHARMA RAJ BHUSAL** ist promovierter Jurist, Soziologe M.A., Wirtschaftsingenieur M.A. und Trauerbegleiter. Seine Wurzeln hat er in Nepal. Er lebt und arbeitet seit 17 Jahren in Berlin und leitet den interkulturellen Hospizdienst Dong Ban Ja.

## Wofür engagiere ich mich?



**BRIGITTE** arbeitet seit etwa 20 Jahren ehrenamtlich im Projekt JugendFEIER.

„Einige Jugendliche können formulieren, dass sie von einer unbeschwerten und sorgenfreien Kindheit Abschied nehmen. Der Gedanke des Abschiednehmens als aktiver Prozess in einen neuen Lebensabschnitt wird in einem Seminar mit den Jugendlichen besprochen. Doch stärker als das Abschiednehmen steht bei ihnen die Freude auf den neuen Lebensabschnitt mit mehr Selbstbestimmung, mehr Freiheiten, aber auch mit größerer persönlicher Verantwortung im Vordergrund.“

**Kontakt:**  
 JugendFEIER im Humanistischen  
 Verband Berlin-Brandenburg  
 Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin  
 Tel. 030 613904-74  
 www.jugendfeier-berlin.de  
 E-Mail info@jugendfeier-berlin.de

**Kontakt:**  
 TagesTreff für Wohnungslose  
 und Bedürftige  
 Weitlingstraße 11 | 10317 Berlin  
 Tel. 030 526956-38  
 www.humanistisch.de/tagestreff  
 E-Mail info.tt@hvd-bb.de  
 Das Projekt nimmt Sachspenden entgegen. Bitte fragen Sie direkt im Projekt nach, was aktuell gebraucht wird.



**MICHAELA** ist seit 2018 wöchentlich zwei bis vier Stunden im Projekt V.I.S.I.T.E. als ehrenamtliche Sterbebegleiterin engagiert.

„Jede\_r hat eine zweite, dritte, vierte Chance im Leben verdient. Nach diesem Motto versuche ich zu helfen. Das Abschiednehmen vom Straßenleben bedeutet für viele Betroffene eine große Veränderung der bisherigen Lebensgewohnheiten: Verantwortung übernehmen, Mitarbeit, Bereitschaft und auch Einengung in ihrer bisherigen Freiheit. Ich versuche Vertrauen und Motivation aufzubauen, zeige ihnen Möglichkeiten auf, höre ihnen zu und wir gehen gemeinsam zu Ämtern wie Meldestelle, Jobcenter und Krankenkasse.“

Wichtig ist, dass die Betroffenen nicht den Mut und den positiven Glauben verlieren, auch wenn der Kampf für ein besseres Leben viel Zeit, Geduld und Nerven kostet. Leider klappt es nicht immer, aber helfen würde ich trotzdem immer wieder.“



**JACQUELINE** ist seit 2019 im Projekt TagesTreff für Wohnungslose & Bedürftige in Berlin-Lichtenberg einen Tag pro Woche aktiv.

„Frau John (Name geändert) nahm mich anfangs noch wahr, wenn ich sie besuchte. Ich erzählte ihr von draußen. Sie nahm Anteil und hörte gerne klassische Musik, die ich ihr mitbrachte. Aber immer öfter war sie zu müde, schloss die Augen und schlief ein. Bald reagierte sie kaum noch oder unwillig. Ich versuchte dann nicht mehr zu ihr durchzudringen, sondern erspürte, was ihr gut tun könnte. Eine Berührung, ein leises Lied... Ich nahm Abschied mit Bedauern, aber ich ließ sie ihren Weg gehen.“

**Kontakt:**  
 V.I.S.I.T.E. - Ambulantes Hospiz &  
 Palliativberatung  
 Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin  
**Außenstelle:**  
 Hospiz LudwigPark  
 Zepernicker Str. 2 | 13125 Berlin  
 Tel. 030 613904-875  
 www.visite-hospiz.de  
 E-Mail mail@visite-hospiz.de

# Eva Mattes. Botschafterin für die Kinderhospiz- arbeit

Kinderhospizarbeit hat viel mit Abschiednehmen zu tun: Eltern müssen sich ab dem Zeitpunkt der Diagnose ihres Kindes an eine neue Situation anpassen und trennen sich von der Wunschvorstellung, ein gesundes Kind ins Leben zu führen. Sie vertrauen ihr Kind der Obhut anderer Hände an. Seit 15 Jahren unterstützt das Kinderhospiz Berliner Herz Familien mit einem lebensverkürzend erkrankten Kind.

*Liebe Eva Mattes, seit 2016 engagieren Sie sich als Botschafterin für unser Kinderhospiz Berliner Herz. Was verbinden Sie mit dem Thema Abschied?* Mit Abschied verbinde ich vor allem Loslassen. Und zugleich die Möglichkeit, trotz räumlicher oder zeitlicher Entfernung, in Gedanken, in meinem Herzen bei diesem Menschen zu bleiben.

*Wie engagieren Sie sich im Kinderhospiz Berliner Herz?*

Leider viel zu wenig, weil mir durch meinen Beruf so wenig Zeit bleibt. Aber ich bringe das ein, was ich gut kann: Ab und an singe oder lese ich auf Veranstaltungen für Förderer und Sponsoren und auf Jahresfeiern. Jedes Jahr laden wir Botschafter\_innen zu einer Benefiz-Veranstaltung ein. In diesem Rahmen gestalten wir ein kleines künstlerisches Programm. Der Erlös fließt dem Kinderhospiz zu, um therapeutische Anwendungen wie Tier- und Kreativtherapien für die Kinder zu finanzieren. Auch die täglichen Transporte der Kinder in das Kinderhospiz und zurück nach Hause machen jedes Jahr einen fünfstelligen Betrag aus.

*Warum liegt Ihnen das Thema am Herzen?*

Das Abschiednehmen ist doch ein ewiges Thema, das uns alle betrifft. Das Loslassen fängt bei der Geburt schon an, Kindergarten,

der erste Schultag und so weiter. Eigentlich das ganze Leben lang bis wir sterben. Losgelöst zu sein und doch verbunden, ich finde, das ist eine hohe Kunst, die wir ständig üben können. Und natürlich stehen Eltern mit Kindern, die lebensverkürzend erkrankt sind, vor enormen Herausforderungen. Ängste und Unsicherheiten beeinträchtigen oft das gesamte Familienleben.

*Wie können wir uns Ihre Rolle als Botschafterin vorstellen?*

Vielleicht als eine, die Mitstreiter\_innen findet. Ich versuche Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken und die wunderbare Einrichtung in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Des Weiteren stehe ich zur Seite, wenn es darum geht, Spendengelder einzuwerben und andere Menschen mit Leidenschaft von dem guten Zweck zu überzeugen. Es braucht solche Einrichtungen, um Familien nachhaltig zu entlasten.

*Was gibt Ihnen in schwierigen Zeiten Trost?*

Oft sind es Gespräche oder der Austausch mit Freunden, die mir das Gefühl geben, nicht allein zu sein. Es hilft mir auch zu wissen, dass ich selbst gut zu mir bin und auf mich achtgebe. Der Blick in die Welt und der Blick von ganz oben lässt das eigene Problem anders erscheinen. Und Lehrmeister wie der buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh, dessen Bücher ich immer in meiner Nähe habe, helfen mir, Probleme zu relativieren.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

EVA MATTES ist Schauspielerin. Seit 2016 unterstützt sie das Kinderhospiz Berliner Herz als Botschafterin. Neben ihr engagieren sich Prominente wie INKA BAUSE, MATTHIAS BRANDT, HANS BRÜCKNER, CHRISTIANE EDLER, JULIA JÄGER, CHRISTIAN FLAKE LORENZ, VOLKER WIEPRECHT, RALF ZACHERL für das Kinderhospiz und richten jedes Jahr eine Benefiz-Veranstaltung aus. Bedingt durch die Pandemiesituation musste die Sommer-Charity in diesem Jahr ausfallen.

# In eigener Regie bis zuletzt?

Gita Neumann

Viele von uns wünschen sich, später einmal über das eigene Ende selbst zu entscheiden. Seit einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts ist Selbstbestimmung bis zuletzt auch durch Suizidhilfe als Grundrecht anerkannt. Nach jahrelangen Kämpfen, an denen der Humanistische Verband maßgeblich beteiligt war, wurde der 2015 eingeführte „Suizidverbotsparagraf“ für verfassungswidrig und nichtig erklärt.

Den natürlichen Tod möglichst in Gelassenheit zu erwarten, menschenwürdig versorgt und liebevoll begleitet, bleibt die herausragende Option als Alternative zu Freitod und Alterssuizid. Allerdings wünschen sich im Fall unerträglichen Leidens drei Viertel der Bevölkerung, zum Sterben in eigener Regie auch ärztliche Hilfe erhalten zu können. Als dies seit etwa 2010 in der öffentlichen Diskussion Stück für Stück enttabuisiert wurde und in Deutschland zwei Sterbehilfeorganisationen nach Schweizer Vorbild ihre Tätigkeit aufnahmen, erließ der Bundestag dagegen ein Gesetz. Initiator\_innen waren selbsternannte „Lebens- und Patienten-

schützer\_innen“, vor allem aus christlich-konservativen Kreisen mit starker politischer Lobby.

## In allergrößter Not

Der neue § 217 im Strafgesetzbuch (StGB) verbot seit Dezember 2015, dass – organisiert oder fachkundig durch Ärzt\_innen – die Gelegenheit zur Selbsttötung wiederholt gewährt würde. Für eine Freitodbegleitung hatte sich der Berliner Hausarzt Dr. Christoph Turowski im Kriminalgericht Moabit (siehe Foto mit Gita Neumann) zu verantworten. Es ging um eine – bereits vor 2015 erfolgte – Suizidassistenz bei seiner chronisch schwerst leidenden, aber nicht tödlich erkrankten 44-jährigen Patientin. Die Rechtslage war damals uneindeutig. „Sie war in allergrößter Not. Sie in solch einer Situation allein zu lassen, das halte ich für moralisch unvertretbar“, bekannte er als Angeklagter im Prozess. Nach enormem Ermittlungs- und Verfahrensaufwand wurde sein Freispruch schließlich vom Bundesgerichtshof unanfechtbar bestätigt.

Auf diesen wichtigen Schritt erfolgte aufgrund von Verfassungsbeschwerden im Februar 2020 ein Durchbruch beim Bundesverfassungsgericht. Das Gericht hatte auch den HVD Bund um Stellungnahmen gebeten, was dieser an den Landesverband Berlin-Brandenburg delegierte. Unsere ausführlich begründete Forderung nach ersatzloser Streichung des § 217 StGB wurde erfüllt – und der HVD ausdrücklich in der Urteilsbegründung erwähnt.



## Leitsatz aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26. Februar 2020:

*„Die Entscheidung des Einzelnen, dem eigenen Leben entsprechend seinem Verständnis von Lebensqualität und Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz ein Ende zu setzen, entzieht sich einer Bewertung anhand allgemeiner Wertvorstellungen, religiöser Gebote ... oder Überlegungen objektiver Vernünftigkeit.“*

### Auseinandersetzung um humanistische Neuregelung

Voraussetzung für juristisch zulässige Hilfe zur Selbsttötung bleibt die volle Einsichts- und Handlungsfähigkeit derjenigen, die aus dem Leben scheiden möchten. Deshalb soll in Gesprächen ihre Freiverantwortlichkeit geprüft und ihre Aufklärung über mögliche lebensorientierte Alternativen dokumentiert werden.

Das sieht unser Entwurf zu einem Suizidhilfekonflikt-Gesetz (SukoG) aus der individual-ethischen Sicht einer humanistischen Weltanschauung vor. Unser Vorschlag ist in Kreisen der Politik und Fachwelt beachtet worden. Sein Kernstück sind neben ärztlichen Sorgfaltspflichten ergebnisoffene Beratungsangebote in freier Trägerschaft. Doch auch die „alten Seilschaf-

ten“ der Befürworter\_innen des § 217 StGB (aus Kirchen, Ärzt\_innenschaft, Hospiz- und Palliativverband, Suizidprävention, Pflegeberufsvertretung u. a.) haben den Kampf aufgenommen, und zwar für einen nur leicht abgeänderten – angeblich „verfassungskonformer“ – Verbotparagrafen 217. Die Federführung dazu liegt bei Gesundheitsminister Jens Spahn. Gespräche mit Abgeordneten, die demgegenüber eine liberale Regelung wollen, und dem HVD sind vereinbart. Die Auseinandersetzung im Bundestag könnte noch in diesem Jahr beginnen.

**GITA NEUMANN** ist Gründerin und langjährige Leiterin der Zentralstelle Patientenverfügung des HVD. Sie ist Beauftragte für Medizinethik und Patientenautonomie des HVD Bundesverbandes. Sie hat für den HVD Stellungnahmen auf Anfrage des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages zum Hospiz- und Palliativgesetz sowie des Bundesverfassungsgerichtes zum § 217 StGB verfasst.



# LETZTER WILLE FÜR DEN GUTEN ZWECK

Stefanie Krentz



Was bleibt, wenn ich gehe? Wie kann ich die Werte und Überzeugungen weitergeben, die mein Dasein geprägt haben? Was passiert mit meinem Hab und Gut?

Es ist ein langer innerer und äußerer Prozess, den Menschen mit dem Thema Vorsorge durchlaufen. Seit 20 Jahren begleitet unser Verband Menschen auf diesem Weg, gibt Orientierung in der Gestaltung des Testaments und verwaltet Nachlässe.

Wir empfehlen, das Festlegen des Letzten Willens schon frühzeitig ins Auge zu fassen, insbesondere wenn es keine direkten Erb\_innen gibt. So stellen Sie sicher, dass Sie Gebrauch von Ihrem freien Entscheidungsrecht machen. Im Testament haben Sie – unter Berücksichtigung der Pflichtanteilregelung – die Freiheit, als Erb\_innen einzusetzen, wen immer Sie wollen. Durch Ihre testamentarischen Festlegungen können Sie nicht nur für Ihre Familienangehörigen,

sondern auch für andere Ihnen wichtige Menschen oder gemeinnützige Zwecke vorsorgen. So haben Sie die Möglichkeit, auch den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg oder die Humanismus Stiftung Berlin testamentarisch zu bedenken. Dabei steht es Ihnen offen, ob Sie einen bestimmten Zweck oder eine Einrichtung fördern wollen oder unsere Aktivitäten insgesamt. Die Stiftung bietet mit der Zustiftung und dem Stiftungsfonds weitere Möglichkeiten an, Vermögen sicher und langfristig anzulegen.

Wir verbürgen uns dafür, dass wir Ihre Angelegenheiten mit Sorgfalt und unbedingter Zuverlässigkeit regeln. Dazu gehört auch die Erledigung aller Angelegenheiten, die nach dem Tod geregelt werden müssen: Bestattungsfeier, Wohnungsauflösung, Ämtergänge und vieles mehr. Durch die Befreiung von der Erbschaftssteuer fließt außerdem jeder Euro ungeschmälert der guten Sache zu.

Mit Ihrem Testament gestalten Sie Zukunft. Sie schaffen Klarheit für sich und Ihre Angehörigen. Mit Ihrem Testament für den guten Zweck können Sie einen nachhaltigen Beitrag leisten. Sie treten ein für eine menschliche Gemeinschaft und ermöglichen unsere tägliche Arbeit auf der Grundlage humanistischer Werte.

**Hier können Sie unseren kostenlosen Ratgeber zum Thema Testament und Nachlass sowie die Broschüre der Humanismus Stiftung Berlin bestellen. Beide Broschüren sind gedruckt und digital erhältlich.**

**Wenn Sie eine persönliche Beratung wünschen, melden Sie sich bitte unter der angegebenen Nummer.**

**Service der Freund\_innen des HUMANISMUS:  
Tel. 030 613904-288  
E-Mail freunde@hvd-bb.de**

**STEFANIE KRENTZ** leitet den Bereich Engagement & Kultur im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und ist Vorstandin der Humanismus Stiftung Berlin. Sie hat Kulturmanagement und Fundraising studiert.

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR  
Bereich Engagement & Kultur | Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin

Vertreten durch Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende) und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

### KONTAKT

Service der Freund\_innen des HUMANISMUS  
Tel. 030 613904-288 | E-Mail: freunde@hvd-bb.de | www.humanistisch.de/hvd-bb

### SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft | DE48 1002 0500 0003 136467

### REDAKTION

Schlussredaktion & Lektorat: Stefanie Krentz, Katrin Scheerer  
Gestaltung: Martina Lubanski

Bildnachweise: S.3: © istockphoto | Panomariova\_Maria, S.4: © Hoffotografen, S.7-9: © istockphoto | Panomariova\_Maria, S.11: © Konstantin Börner, S.13: © Anja Kiesow, S.15-16 © Konstantin Börner, S.19: © Hanna Mattes, S.20: © Humanistischer Pressedienst, S.21: © Konstantin Börner

Wir verwenden das Gender\_Gap, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

Magazin der  
**Freund\_innen**  
**des HUMANISMUS**  
#jetztHumanismus

Jetzt auch online zum  
**KOSTENLOSEN** Download:  
[www.humanistisch.de/  
magazin](http://www.humanistisch.de/magazin)

